

Juni - Juli 2020

KIRCHLICHT

Ev. Versöhnungskirchengemeinde Berlin-Biesdorf | Evangelisch-methodistische Kirche Berlin-Marzahn



INHALTLICHT

Impressum

Anmerkung der Redaktion
Über Ihre Beiträge zum Gemeindeleben freuen wir uns. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder. Wir behalten uns Kürzungen vor. Ihre Beiträge können Sie im Gemeindebüro abgeben oder an folgende Adresse senden: redaktion@ev-kirche-biesdorf.de

Bei digitaler Versendung verzichten Sie bitte auf das PDF-Format
Bilder und Anzeigen senden Sie bitte als JPG- oder TIFF-Datei mit 300 dpi Auflösung.

Bitte beachten Sie den Anzeigen- und Redaktionsschluss: 06. Juli 2020.

Mediadaten finden Sie unter:
www.ev-kirche-biesdorf.de

Die nächste Ausgabe des Gemeindebriefes GNADENLICHT erscheint im August 2020.

Redaktion: Katrin Stein, Petra Stüber, Katja Widmann, Claudia Pfeiffer

Gestaltung: Katrin Stein, Katja Widmann

Titelbild: Katja Widmann (Altarraum Gnadenkirche)

Fotos S. 5, 25: Christian Georg
Foto S. 9 Elisabeth Z.
Foto S. 10 Birgit G.
Foto S. 17: Lotz „Gemeindebrief – Magazin für Öffentlichkeit“
alle Cartoons aus „Gemeindebrief – Magazin für Öffentlichkeit“: Plassmann

Auflage: 1.200 Exemplare
Wir verwenden chlorfreies Papier.

03	INNERLICHT Andacht
04	HERZLICHT Grußworte zu dieser Ausgabe
06	DEUTLICHT Bericht aus dem GKR
07	GEMEINDELICHT Sonntags zum Gottesdienst
08	Neues aus dem Schneckenhaus
10	Neues von der Christenlehre
14	Murphy's Law, die Andrew Brothers und VICTORIAM
16	Brief an einen Enkelsohn
17	Telefonnummern und Links
18	Handschrift – keine überflüssige Kulturtechnik
20	Wo Wissen fehlt, beginnt das Vertrauen
21	Vom Optimismus / Du Morgenstern, du Licht vom Licht
22	LEBENSLICHT Freude und Trauer in unserer Gemeinde
23	STREULICHT Verabschiedung von Joachim Georg
24	FACKELLICHT Verabschiedung von Joachim Georg
25	Aus der Evangelisch-methodistischen Kirche / Abschiedsgottesdienst
26	ÖFFENTLICHT Adressen und Kontakte
27	HERRLICHT Wir laden herzlich ein zu den Gottesdiensten im Juni
28	Wir laden herzlich ein zu den Gottesdiensten im Juli

MONATSSPRUCH JULI:

Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

1. Könige 19,7

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Lesende,
von der Ruhe her kommt Elia, er hat geschlafen und Kräfte gesammelt. Das war auch nötig, denn er war auf der Flucht. Nun wird er geweckt – von einem Engel Gottes. Und sogleich bekommt er auch einen Auftrag: aufzustehen und zu essen, denn er wird danach einen weiten Weg antreten müssen. Dieser Weg führt ihn bis zum Gottesberg, wo Elia dem Wort Gottes begegnet, das für seinen weiteren Lebenslauf entscheidend wird. Soweit die Geschichte, in der der Monatsspruch für Juli steht. Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir! Das gilt freilich auch für uns. Jeden Morgen stehen wir nach dem Schlaf auf. Die meisten essen dann auch. Wir haben einen Tag mit Arbeit und vielen Pflichten und Aufgaben vor uns – einen langen Weg. Ich selbst bin ein richtiger Frühstücksfan – und ein echtes „englisches“ Frühstück mit Eiern und Speck und Bohnen und Toast schätze ich sehr. Gerade im Urlaub, den wir hoffentlich genießen können auch und gerade in diesem Jahr! Wenn wir uns einen Ausflug oder eine Wanderung vorgenommen haben, brauch ich eine gute Grundlage!

Im Prinzip ist unser ganzer Lebensweg so zu sehen. Wir können ihn nur schaffen, wenn wir aus der Ruhe und der Kräftigung durch eine Mahlzeit kommen, und wenn wir auf dem Weg Ruhe- und Essenspausen einlegen. Noch wichtiger ist es zu erkennen: Wir funktionieren nicht wie eine Maschine. Wir *empfangen* sowohl die Ruhe als auch die Nahrung (im weitesten Sinne) von unserm himmlischen Vater. Deshalb der Engel. Wir sind nicht allein, wir sind geborgen bei Gott: in der Ruhe der Nacht, im Lauf des Tages, bei der Stärkung durch unser täglich Brot. Deshalb das Morgengebet, deshalb die Gebete zu den Tageszeiten, deshalb die Gebete vor dem Essen. Wir Christen haben sogar noch eine weitere Mahlzeit, die wir empfangen: Das Abendmahl. Es wurde von unserm Herrn Jesus Christus „gestiftet“, es führt uns in die Gemeinschaft miteinander und mit Gott. Das ist lebenswichtig – für Elia war das sogar überlebenswichtig. Das merken wir jetzt in Corona-Zeiten, wo uns die Gemeinschaft und das gemeinsame Mahl fehlen. Dennoch: Auch zu jedem von uns, so allein wie wir sind, kommt der Engel des Herrn, um uns zu stärken. Dass Sie das erfahren, gerade in diesen schweren Tagen, wünscht Ihnen von ganzem Herzen

Ihre Pfarrerin Claudia Pfeiffer!

HERZLICHT

Grußworte zu dieser Ausgabe

LIEBE GEMEINDEGLIEDER,

eigentlich finden Sie in der Juni-Juli-Ausgabe immer die zweite Hälfte des Jahresplanes. Wegen der Corona-Epidemie werden aber die meisten Veranstaltungen nicht stattfinden können. Auch das „Fest der Mitarbeiter“, das wir eigentlich in diesem Jahr feiern wollten, muss auf das nächste Jahr verschoben werden. Deshalb bitten wir um Ihr Verständnis, dass wir jetzt leider keinen Jahresplan erstellen können. Wir informieren Sie aber zu stattfindenden Veranstaltungen aktuell über die

Schaukästen und die Homepage. Da in diesem Gemeindebrief also vieles fehlt, was „eigentlich“ darin zu finden ist, haben wir uns entschlossen, Ihnen auf andere Weise unsere Nähe und Verbundenheit zu zeigen. Wir haben einen etwas anderen Gemeindebrief zusammengestellt mit vielen Geschichten, Meinungen, Informationen und Anregungen für Sie. Lassen Sie sich überraschen, und möge Ihnen dieser Gemeindebrief ein Begleiter in diesen Tagen sein!

*Für die Gemeindeleitung
Pfarrerin Claudia Pfeiffer*

+++++

IMPULS (ZU „GLAUBEN HEISST DURCH DEN HORIZONT SEHEN“)

„Glauben heißt durch den Horizont sehen.“ Dieses Sprichwort aus Ostafrika kenne ich schon lange. Aber es hat mich vor 15 Jahren richtig „gepackt“. Da stand ich nämlich in dieser vor mir ausgebreiteten Landschaft in Kenia (siehe Foto). Wir besuchten meine Tochter, die in Maua ihr freiwilliges soziales Jahr in einer Einrichtung für behinderte Menschen machte. Etwa zehn Kilometer vor dieser Kleinstadt öffnet sich in einer Kurve ein fantastischer Blick in die Samburu-Ebene – und wir mussten einfach anhalten! Hier vorne das Rot der Erde mit dem Grün der Büsche, dahinter das Braungelb der

Steppe hinten, ganz am Horizont die endlosen blauen Bergketten, soweit das Auge reicht. Ich war danach noch ein paar Mal in Maua. Und immer bin ich hier in dieser Kurve ausgestiegen, denn ich liebe diesen Anblick einfach sehr! Bei diesem Panorama wurde mir klar, warum gerade in Ostafrika der Spruch „Glauben heißt durch den Horizont sehen“ entstehen kann. Und ich dachte: Ja, so ist Glaube. So ist Gottvertrauen. Ich kann als Mensch sehr, sehr weit schauen. Ich kann vieles überblicken; manchmal liegen die nächsten Stationen meines Lebens erkennbar vor mir, aber am Ende sind mein Blick und meine Einsicht begrenzt. Und dann – dahinter, da, wo meine Weisheit zu Ende ist – trotzdem Gott zu vertrauen: Das ist Glaube.

Gott über meinen Horizont hinaus das Vertrauen auszusprechen: Das ist Glaube. Glaube tut so, als könnte ich durch den Horizont schauen (was natürlich nicht geht). Ja, ich will Gott vertrauen, dass da, wo meine Erkenntnis und meine Möglichkeiten zu Ende sind, Gott schon da ist mit seiner Liebe und Gnade. Psalm 139 singt: „Würde ich mich niederlassen, wo die Sonne im Meer versinkt (was gar nicht geht) – selbst dort nimmst du mich an die Hand und legst deinen Arm um mich.“

Übrigens: Als wir meine Tochter in Maua besuchten, brachen wir ein paar Tage später zu einer Safari auf. Und wieder machten wir genau an dieser Stelle Halt. Meine Tochter sagte: Ganz dahinten, hinter einer dieser Bergketten, die jetzt im

Dunst liegen, da ist der Safari-Park. Da wollen wir hin. Du kannst ihn von hier aus nicht sehen. Aber er ist da. Vertrau mir! Ich war schon mal dort. Es dauert noch etwa drei Stunden, aber wir werden dahin kommen!

So ist Glaube. Zu Gott zu sagen: Ich verlass mich auf deine Zusage. Ich selber kann nicht sehen, wie es weitergeht, aber du warst ja schon da. Du bist schon da. Vor dem Horizont bist du, mein Gott, und hinter dem Horizont bist du! Danke, mein Gott! Dieses Gottvertrauen wünsche ich Ihnen. In Zeiten, wenn wir den Durchblick haben, und gerade jetzt! „Glauben heißt durch den Horizont sehen.“

Ihr Joachim Georg



DEUTLICH

Bericht aus dem GKR

GKR-SITZUNG IM APRIL

Die Sitzung fiel „coronabedingt“ aus. Es standen keine dringenden Beschlüsse an.

GKR-SITZUNG IM MAI

Die äußeren Umstände dieser Sitzung waren, wie so vieles zurzeit, von der Pandemie geprägt: Der GKR tagte im Freien, in weiter, abstandwahrender Runde im Hof des GMZ Nord. Dass der schöne Abend zunehmend kühl wurde, war der Arbeitsintensität und -geschwindigkeit durchaus zuträglich.

Der GKR traf folgende Beschlüsse:

Es wird in diesem Jahr kein Gemeindefest stattfinden.

Das für dieses Jahr geplante Fest für die Mitarbeitenden der Gemeinde wird auf das nächste Jahr verschoben.

In den Gottesdiensten wird bis auf weiteres kein Abendmahl gefeiert. Sobald die Empfehlungen von Landeskirche und Kirchenkreis zum Verzicht auf das Abendmahl aufgehoben sind, werden wir dies wieder ändern.

Es wird in diesem Jahr keine Rüste zur Vorbereitung des Miriam-Gottesdienstes geben können, infolgedessen auch keinen Miriam-Gottesdienst. Stattdessen findet ein klassischer Sonntagsgottesdienst statt.

Es war abzusehen, dass ein Gemeindebrief für Juni/Juli kaum Termine, Ankündigungen oder aktuelle Rückblicke beinhalten werde. Der Redaktion war aber

wichtig, dennoch ein Blatt erscheinen zu lassen. Der GKR stimmte diesem Wunsch zu, nebst der Möglichkeit einer Verteilung an die Gesamtgemeinde. Diesen Gemeindebrief haben Sie nun vor sich. Die Ausschreibung der 2. Pfarrstelle in der Nachfolge von Pfarrer Schwer ist inzwischen an das Konsistorium übermittelt worden und im Kirchlichen Amtsblatt erschienen. Der GKR hatte die Ausschreibung aus Zeitgründen im Umlaufverfahren beschlossen, der GKR bestätigte diesen Beschluss nun in der regulären Sitzung.

Beschlossen wurde auch der mit dem Kreiskirchlichen Verwaltungsamt abgestimmte Gemeinde-Haushaltsplan für 2020, in der Entwurfsfassung vom 10.3.2020. Er sieht Einnahmen und Ausgaben von je 2.041.994 Euro vor. Der Geschäftsführende Ausschuss hatte zuvor in seiner Sitzung beschlossen, dass für die Mietwohnungen Köpenicker Straße 165 Rauchwarnmelder laut Angebot angeschafft werden.

Wir freuen uns, dass wir uns wieder zu Gottesdiensten und zur Orgel andacht treffen können. Alles Weitere wird sich finden. Wir bleiben eine miteinander verbundene Gemeinschaft, auch wenn wir für eine Weile physischen Abstand halten müssen.

In diesem Sinne grüßt mit den besten Wünschen sehr herzlich

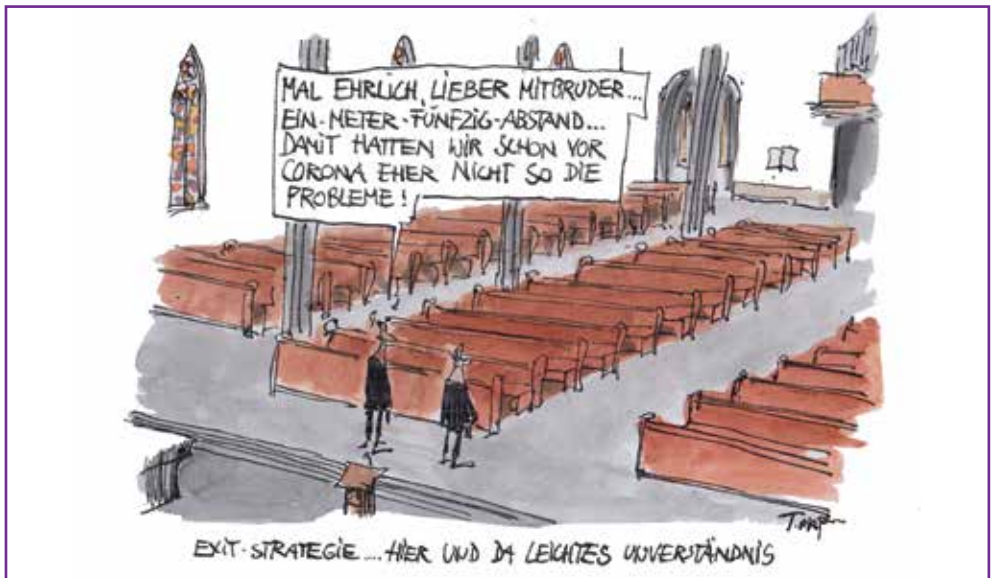
*für den GKR
Katja Widmann*

SONNTAGS ZUM GOTTESDIENST das ist eine völlig neue Erfahrung für uns alle! Wegen des Corona-Virus müssen wir vieles ändern!

1. Wir bitten Sie, vor der Kirche keine Gruppen zu bilden, sondern einzeln bzw. als Familien unter Wahrung des Abstandes von 1,50 m in die Kirche zu kommen.
2. Bitte waschen Sie sich in den Toiletenträumen gründlich die Hände.
3. Bringen Sie bitte einen Stift mit, um sich in die Teilnehmerliste einzutragen – 50 Menschen dürfen am Gottesdienst teilnehmen. Oder bringen Sie gleich ein Zettelchen mit, auf dem Ihr Name, die Adresse und die Telefonnummer oder Mailadresse stehen.

4. Die Stühle sind mit Abstand gestellt. Nur Familien dürfen Stühle zusammenstellen.
5. Es darf leider nicht gesungen werden (wenn doch, dann nur mit Mundschutz!). Auch das Abendmahl darf aus Infektionsschutzgründen nicht stattfinden.
6. Kollekten werden nur am Ausgang gesammelt. Es stehen Körbe für den landeskirchlichen Zweck und für die eigene Gemeinde bereit.

An den einzelnen Gottesdienstorten in Nord und Süd und der Kirche wird es jeweils noch spezielle Anweisungen geben. Bitte halten Sie sich alle daran – damit wir alle gesund bleiben! Danke! •





An dieser Stelle hätte ich gern von unserem Großelternnachmittag berichtet und von der Osterzeit in der Kita und von unserer Familien-Garten-Hofaktion und von unseren Vorbereitungen für das Blütenfest und von unserer Vorfreude auf die Abschlussfahrt der Vorschulkinder und und und.

Stattdessen sieht unser Alltag hier ganz anders aus. Von jetzt auf sofort konnten die Kinder ihre Freunde nicht mehr treffen, die Familien wurden plötzlich vor die Aufgabe gestellt, alles auf einmal selbst zu bewältigen. Aber, so dachten viele, der Spuk wird nach drei, vier Wochen ein Ende haben. So war es aber nicht.

Und so lief und läuft nun auch der Kitaalltag, der eigentlich keiner ist, völlig anders. Es kommen zuerst wenige, dann immer mehr Kinder in den Notdienst, weil ihre Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten und sonst keine Betreuung möglich ist. Es sind dann oftmals auch nicht die Freunde da, auf die sich die Kinder gefreut haben. Anfänglich lief alles aufgrund der geringen Kinderanzahl recht familiär, da wurde gemeinsam gepflanzt, gebastelt, auch mal, wie zu Hause, gemeinsam gekocht. Dann kamen mehr Kinder. Eine zweite und dann auch wieder dritte Gruppe wurde aufgemacht. Die Kinder durften dann gruppenübergreifend nicht mehr gemeinsam spielen, der Garten musste geteilt werden, auch im Haus mussten wir dafür sorgen, dass die Kinder aus unterschiedlichen Gruppen nicht in Kontakt kamen.

Und dennoch versuchen die Mitarbeitenden, den Tag für die Kinder fröhlich zu gestalten.

Am Wochenende nach Ostern haben wir für die Familien eine kleine Osterversuche auf dem Gelände veranstaltet. Keine Angst – dies war keine Großveranstaltung. Die Familien konnten von Freitagnachmittag bis Sonntagabend irgendwann vorbei kommen und liebevoll gepackte Ostertütchen mit ihren Kindern sammeln. Das Gelände war groß genug, ebenso wie der Zeitraumen. Und so hat jeder auch auf die Abstandsregeln und Personenbegrenzungen achten können. Viele Eltern waren dafür sehr dankbar und haben uns dies wissen lassen.

Die Mitarbeitenden haben sich im Notdienst abgewechselt und darüber hinaus viele andere Aufgaben übernommen, die teilweise im Homeoffice stattfinden konnten, wie z.B. das Schreiben von Entwicklungsberichten, das Führen der Sprachlertagebücher, konzeptionelles Arbeiten, pädagogische Planungen, das Schreiben von Abschiedsbriefen für die Vorschulkinder oder sogenannter Ichbücher für die Krippenkinder. Darüber hinaus haben die Mitarbeitenden Gruppenräume gemalert, neue Möbel zusammengebaut, alle Räume, Mobiliar, Matratzen ... gereinigt und desinfiziert, alle Textilien gewaschen, das ganze Haus entrümpelt, Dinge sortiert, geputzt, die Gartenanlage gepflegt, da wir uns nicht gemeinsam treffen durften, viele telefonische Teamsitzungen geführt



und immer wieder entsprechend neuer Vorgaben alles umorganisiert, neue Hygienepläne geschrieben, ebenso Gefährdungsbeurteilungen und diese nahezu wöchentlich den sich veränderten Bedingungen angepasst.

Natürlich sind wir in Sorge, was die Gesundheit betrifft. Wir können in der Arbeit mit Kindern eben keinen Mindestabstand halten, können keine Schutzausrüstung tragen – Niesetikette bei Kleinkindern: Fehlanzeige. Wir gehören zu den ganz wenigen Berufsgruppen, die nicht einzeln im Büro arbeiten können, Plexiglasscheiben vor uns haben und Körperkontakt vermeiden können.

Und das macht uns Sorgen und dennoch, wir sind alle froh, im Dienst zu sein. Wir haben ein tolles, engagiertes Team, welches gerade jetzt mit vollem Einsatz und Kreativität bei der Umsetzung der teils paradoxen Anweisungen und Handlungsempfehlungen dabei ist. Und dafür danke ich meinem Team sehr herzlich!

Dies war ein kleiner Einblick in unseren Corona-Alltag. Wir freuen uns, wenn wir unseren Alltag hier wieder unbesorgt bei vollem Hause genießen können. Bis dahin.

Bleiben Sie behütet!

*Annette Bock
für das Schneckenhausteam*

neu gestalteter Krippenraum



GEMEINDELICHT

Neues von der Christenlehre

Leider musste unsere Christenlehrefahrt der Montagsgruppe Mitte März ausfallen. Morgens wurden noch die Koffer gepackt, und am Nachmittag kam dann die Absage. Das hat nicht nur mich, sondern vor allem auch die Kinder sehr traurig gemacht. Aber wir werden wieder miteinander verreisen – irgendwann.

Die Arbeit in der Christenlehre findet nach wie vor statt, nur eben anders. Ich habe thematische Videos gedreht und diese an die Christenlehrefamilien geschickt. Das zentrale Thema war Hoffnung, zunächst angelehnt an die Ostergeschichte. Hierzu haben die Kinder Steine mit Wünschen bemalt und vor die Kirche gelegt. Zum anderen haben die Kinder die Geschichte des Kranichs und eines erkrankten Mädchens in Hiroshima kennengelernt. Sie haben dann Kraniche

gefaltet. Das Foto hiervon ist von Lena aus der Montagsgruppe. Sie hat ganz fleißig viele Kraniche gebastelt!

Darüber hinaus haben die Kinder und Familien mir Fürbitten zugeschickt, und ich habe eine wöchentliche Andacht jeweils zum Wochenende in der Kirche gedreht und die Fürbitten ins Gebet aufgenommen. Diese Videos habe ich den Familien zukommen lassen. Inzwischen findet die Christenlehre zu den gewohnten Christenlehrezeiten per Videochat statt. Nun hoffen wir alle, dass wir uns bald auch wieder treffen dürfen, vielleicht werden wir das in kleineren Gruppen gestalten. Aber, es geht weiter!

*Mit lieben Grüßen
Annette Bock*



SOMMERPREDIGTREIHE

*Was mein Gott will, gescheh allzeit,
sein Will, der ist der beste.
Zu helfen dem er ist bereit,
der an ihn glaubet feste.
Er hilft aus Not, der treue Gott,
er tröst' die Welt ohn Maßen.
Wer Gott vertraut, fest auf ihn baut,
den will er nicht verlassen.*
(EG 364,1)

Ein bekanntes Lied für uns Christen, mit einer ruhigen Melodie, die Zuversicht und Vertrauen ausstrahlt. Und darum geht es ja auch in diesem Lied: um Glauben, Vertrauen und Trost. All das haben wir Menschen nötig. In dem Lied ist ganz klar: Halte dich an Gott, dann bist du gehalten! Und wir singen es als Menschen, die Hilfe brauchen und die auch immer wieder in Not sind.

Albrecht von Preußen (1490–1568), Markgraf von Brandenburg-Ansbach, Herzog von Preußen, ab 1511 der letzte Hochmeister des Deutschen Ordens, hat die ersten drei Strophen geschrieben. Er wandelte 1525 das preußische Ordensland in ein weltliches Herzogtum um und führte die Reformation in seinem Land ein. Sie können es sich vorstellen, in diesen Zeiten gab es viel hin und her, viele – auch innerevangelische! – Auseinandersetzungen um den „richtigen“ Glauben, viel Not und Kummer. Selbst Krieg blieb nicht aus! In diesen Zeiten war das Gottvertrauen ein fester

Grund, von dem aus Menschen dachten und handelten. Von dem aus sie aber noch viel mehr Trost und Hoffnung und Stärkung empfangen!

Uns ging es lange Zeit nur noch gut. Die Corona-Krise zeigt uns seit einigen Wochen, wie fragil unser Leben und Weiben doch ist. Auch wenn in Deutschland die Infektions- und Todeszahlen bislang erfreulicherweise recht niedrig sind, haben wir doch wieder erfahren, was Not und Angst im Leben bedeuten. Die langen Wochen des „Eingeschlossen-seins“ haben viel Einsamkeit, Depression und auch Wut und Angst hervorgerufen. Wir wissen auch nicht, wie es weiter geht. Wie lange das Virus noch unser Leben und Treiben bestimmt. Was es für Folgen haben wird – die Wirtschaft ist jetzt schon angeschlagen, was mag da noch kommen?

Deshalb wollen wir in diesem Jahr unsere Sommer-Predigtreihe den alten und neuen Liedern widmen, die sich mit Gefahren und Nöten und Ängsten auseinandersetzen. Wie gehen die alten und neuen Liederdichter mit Anfechtungen um? Welche Hilfe finden sie? Wie nehmen sie uns als Sänger mit hinein in ihre Texte und Melodien? Wir freuen uns, all dies mit Ihnen an den Feriensontagen zu bedenken!

*Ihre Pfarrer
Claudia Pfeiffer und Justus Schwer*

GEMEINDELICHT

Perspektivenwechsel

TROST- UND HOFFUNGSWORTE DER PSALMEN

„Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen.“ *Psalms 37,5*

Viele Psalmenworte wie dieses sprechen uns Menschen unmittelbar an. Es ist, als hätte sie ein Zeitgenosse für uns und unsere Situation geschrieben. Für mich zeigt das, dass auch die Menschen vor vielen hundert Jahren in vielem ähnlich dachten und fühlten. Ihr Leben war ungleich schwerer als unseres, es gab keine sozialen Absicherungen; die Natur wurde vor allem als Gefahr und lebensbedrohlich wahrgenommen – und dennoch! Es gab Situationen, in denen finden wir uns heute ganz genauso wieder. Selbst die oft altertümliche Sprache spricht uns an; unterstreicht sie doch in ganz eigener Weise das Anliegen der Beter; zeigt sie uns doch eine tiefe Bedeutung, die uns im Alltag und unserer Alltagssprache leicht entgeht. Vielleicht kommen wir so alle zu einer „Geschichte mit meinen Psalmen“.

Mein Weg mit den Psalmen begann schon mit meinem Taufspruch: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen.“ (Psalm 55,23) Zu DDR-Zeiten als christliche Schülerin war mir das immer ein großer Trost, ich fühlte mich aufgehoben und geborgen vor so mancher Häme. Ich sammelte auch gern Postkarten mit Bibelsprüchen und Bildern, und da gab es viele Psalm-

worte, die mich und andere erfreuten und ermutigten, die mir Geborgenheit vermittelten. Nochmal vertieft habe ich meine Beziehung zu den Psalmen in der christlichen Schule zur Oberstufenzeit (jaja, das gab es auch in der DDR!). Da war ich Mitglied im Chor, und wir sangen Motetten und Kantaten und Lieder; zur gleichen Zeit und später war ich noch in anderen Chören, die die großen Chorwerke wie die Bach'schen Passionen, Mendelssohns Elias und Paulus, Brahms' Requiem und vieles andere sangen. Regelmäßig fuhr der ganze Schulchor auf die Dörfer, um in den alten Dorfkirchen zu singen. Sehr oft waren es Verse aus den Psalmen. Gern erinnere ich mich an weite Fahrten durch's Brandenburgische, an den liebevollen Empfang durch die Gastgeber, die uns mit kulinarischen Stärkungen verwöhnten, und dann an die Konzerte in kleinen, aber immer vollen Kirchen, wo wir als Christen spürten, wie der Glaube uns verband.

Ich fing irgendwann an, all die Chortexte in der Bibel zu suchen. Das Buch der Psalmen war stark vertreten. Ich strich mir all die Stellen in meiner Bibel an – und dort kann ich sie heute und noch immer sehen.

Und beim Lesen der Psalmworte kommen mir auch die Bilder, wie wir sie im Chor gesungen haben: „Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen“ (Psalm 8,2), klingt es in mir oder „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner

Hände Werk!“ (Psalm 19,2), aber auch: „Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus. Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.“ (Psalm 22,5-6) und „Herr, lehre mich doch, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss... Nun Herr, wessen soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich!“ (Psalm 39,5.8) Ich erinnere mich an meine Jugend und die schöne Zeit des viel Singens und schlage den Bogen zu heute, wenn ich die Melodie summe und den Text spreche. So ist mein ganzes Leben irgendwie in diesen Worten aufgehoben.

Später im Studium fand ich die Namen unserer Sonntage zum großen Teil in den Psalmen wieder: Judica = Gott, schaffe mir Recht (Psalm 43,1); Misericordias Domini = Deine Güte, Herr, sei über uns... (Psalm 33,22); Estomihi = Sei mir ein starker Fels... (Psalm 31,3); Exaudi = Herr, höre meine Stimme... (Psalm 27,7). Das klangvolle und doch für viele befremdliche Latein verbirgt die schönsten Psalmenverse in sich, und ich finde, es lohnt sich, danach zu suchen!

Und auch heute: Während unsere Kirchen geschlossen waren, habe ich jeden Tag eine biblische Botschaft in den Schaukasten gebracht. Viele dieser Botschaften fand ich im Buch der Psalmen: „Denn du hast meine Seele

vom Tode errettet, meine Füße vom Gleiten, dass ich wandeln kann vor Gott im Licht der Lebendigen.“ (Psalm 46,14) oder natürlich:

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquickt meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,

und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ (Psalm 23)

Liebe Brüder und Schwestern, vielleicht haben gerade Sie diese Psalmenworte auch für sich entdeckt als Trost, als Zeichen der Hoffnung, als Beistand in den Tiefen des Lebens. Spüren Sie doch einmal, wo welcher Psalm Ihnen ein Begleiter war! Ich bin sicher, es macht Ihr Leben reicher und getroster! Mögen Sie recht viele Hoffnungsworte für sich finden!

Ihre Pfarrerin Claudia Pfeiffer

GEMEINDELICHT

Perspektivenwechsel

MURPHY'S LAW, DIE ANDREW BROTHERS UND VICTORIAM
Ein Leserbrief von Wolf-Eberhard Siems (zurzeit nichts Neues vom Bau)

Edward Murphy war in den 40er- und frühen 50er-Jahren ein amerikanischer Raketeningenieur. Bei seinen Arbeiten am US-Raketenprogramm erlebte er immer wieder unglaubliche Pleiten und Pannen. Sein berühmtes Fazit – Murphy's Law: "Anything that can go wrong will go wrong." („Alles was schiefgehen kann, das geht auch irgendwann schief“.)

Ende Dezember 2019 machten wir unsere Pläne für das neue Jahr: Für Urlaubsreisen, Familienfeiern, Gemeindefeste, für das Konzertprogramm in Biesdorf-Süd, usw. usf. – Zum gleichen Zeitpunkt, im Dezember 2019, tauchte in China (auf einem Fischmarkt!! in Wuhan) ein neues Virus aus der Familie der Coronaviren auf: Sars-Cov-2. Das Virus stammt vermutlich von Fledermäusen und hatte – auf welchem abenteuerlichen Weg auch immer – den Sprung von diesem Flattertier auf den Menschen geschafft. Drei Monate später hat dieses vermaledeite, mickrige Virus vom chinesischen Fischmarkt die Weltwirtschaft lahmgelegt, überall das Gesundheitswesen überfordert, Regierungen zur Verzweiflung gebracht, Handel und Wandel, Schulen, Kirchen – selbst in Biesdorf –: alles lahmgelegt (Murphy's Law).

Edward Murphy erlebte lauter schlimme Katastrophen, aber das „Murphy'sche Gesetz“ sagt nur, dass alles, was denkbar ist, irgendwann auch tatsächlich passiert – es geht nämlich auch umgekehrt. Ein Extrembeispiel: Der Dreimaster „Cutty Sark“ (gebaut 1869) ist heute eine atemberaubende Attraktion im Hafen von Greenwich (England), die alljährlich Zehntausende von Besuchern anzieht. Mit solchen Schiffen wurden früher Unmengen von Tee für die britischen Ladies und Gentlemen aus Fernost geholt. Das stolze Segelschiff war nicht nur wegen seiner Geschwindigkeit bekannt. Stürme, Eisberge, gebrochene Ruder, Selbstmorde und Cholera – in den Logbüchern des Schiffes sind ganze Dramen festgehalten. Auch die Geschichte der Andrew Brothers: Das waren zwei blutjunge Lehrlinge auf der „Cutty Sark“. Eines Tages kam ein furchtbarer Sturm auf. Einer der beiden Brüder wurde von einer Riesenwelle ins Meer gerissen – wo er vor den Augen seines Bruders versank. Wenige Minuten später rollte eine weitere Welle über das Schiff und spülte den Jungen gesund zurück an Bord (Murphy's Law).

Das Coronavirus hält mit seinem zerstörerischen Potential seit vielen Wochen die ganze Welt in Atem: Politiker, Ärzte, Wissenschaftler, Ökonomen, Krankenpfleger, ... – aber es setzt auch unglaubliche Energien frei: Es motiviert, es inspiriert, es aktiviert; soviel Hilfsbereitschaft, so viele neue Ideen, soviel

Freundlichkeit und Empathie. Auch in den Kirchen und unseren Gemeinden gibt es das alles: beispielsweise viele tolle Gottesdienste in den Medien (TV, Radio, Internet); Kirchenchöre, die ihr neues Programm (zugestellt per YouTube) zu Hause üben; alte Gemeindeglieder, die liebevoll umsorgt werden; Telefonketten; Gemeindekreise, die via Internet miteinander Themen diskutieren; Gemeindepfarrer/Innen die endlich, endlich Zeit für Telefonseelsorge und gute Gespräche mit den Gemeindegliedern finden, die man sonst nur selten sieht ...

Im Internet kursiert ein Lied, das mich

sehr bewegt – es zeigt, wie wir aus der bösen Corona-Depression herauskommen zu einem neuen, fröhlichen, zukunftsgerichteten Miteinander. VICTORIAM. *Victoriam misericordia, Victoriam vitae, Omnia speramus.*

(frei übersetzt: Der Sieg der Barmherzigkeit ist der Sieg des Lebens, den wir uns alle wünschen)

Das Lied verursacht Gänsehaut und lässt mich HOFFEN und hilft meinem GLAUBEN.

Klicken Sie mal drauf:

<https://www.youtube.com/watch?v=YErzQQWF5L4>



GEMEINDELICHT

Perspektivenwechsel

BRIEF AN EINEN ENKELSOHN

Lieber Julius!

Nun bist Du schon Ende April und nicht erst im Juni angekommen, federleicht zwar, aber gesund und krekel – willkommen in der Welt, willkommen in Berlin!

Das sind unruhige Zeiten, in die Du geboren wurdest. Doch wenn wir ehrlich sind, ist das nicht immer so, und vor allem im Rest der Welt? Das Jahr 2020 wird aber schon eingehen in die Geschichtsbücher, und auch in das des Stammes, in den Du nun hineingeboren wurdest.

Wenn Du größer geworden bist, wirst Du von vielen Ereignissen unserer Geschichte hören, über sie lernen und lesen – über 1945, 1989 zum Beispiel. Von den Spuren, die diese Jahre im Weichbild Deiner Geburtsstadt hinterließen, wirst Du nicht mehr viel wahrnehmen können – die letzten Eck-Trümmergrundstücke, der Todesstreifen überbaut und überformt, das Stadtschlossfake wird fertig sein und der neue Flughafen auch (?).

Aber diese Jahre habe ihre Spuren vor allem in den Seelen und Herzen der Menschen um Dich herum hinterlassen: der Sommer 1945, der Sommer 1953, der Sommer 1961, der Sommer 1972 in München, der Sommer 1976 in Köln (nun ja, eigentlich November, 13.), der Sommer 1989 und der von 1990.

Viele Sommer, viele Leben und Tode. Aber was immer man darüber auch lesen und lernen kann, wie es die Einzelnen erlebt haben, was es mit ihnen gemacht hat, was es ihnen bedeutet, das können nur sie selber berichten. Und weil so jeder eine Geschichte hat und jeder eine Würde, ist es wichtig, sich berichten zu lassen – nicht, wie es wirklich war, denn das weiß keiner –, berichten vom Leben, geworfen in Raum und Zeit.

So will ich Dir keinen Rat geben für Deine Erdentage – törichter alter Männer Rat –, sondern zweierlei wünschen: ein gutes wachsames Ohr für die Geschichten der Menschen und Menschen mit einem guten Ohr für Dich.

Wir Christen sind in vielem dabei nicht besser als Andere – Zeitgenossen auch wir –, doch wir bemühen uns vielleicht ein bisschen mehr um ein gutes Ohr, um ein ein wenig mehr an Sanftmut und Gelassenheit, an Barmherzigkeit. Dein alter Großvater versucht sich darin schon seit 58 Jahren, mit wechselndem Erfolg.

Sei aber Du, kleiner Julius, gesegnet und behütet!
Und grüß das 22. Jahrhundert von

*Deinem
Opa Ralf*

TELEFONNUMMERN UND LINKS

Telefon und Internet mögen nur ein schwacher Ersatz sein für persönliche Kontakte. Aber ein Anruf kann für einen Menschen in Not eine existenzielle Hilfe sein. Und wieso sollte ein Onlineangebot nicht Freude machen oder den Horizont erweitern? Die Redaktion hat Ihnen einige Telefonnummern und Links zusammengestellt.

Die Notfallseelsorge/Krisenintervention Berlin hat gemeinsam mit der Kirchlichen Telefonseelsorge und der Krankenhausseelsorge ein Seelsorgetelefon eingerichtet. Unter der Telefonnummer 030.4 03 66 58 85 sind jeden Tag von 8 bis 18 Uhr professionelle Seelsorgerinnen und Seelsorger erreichbar.

Die evangelisch.de-Redaktion bietet Hörtexte an: Texte „zum Mutmachen und Nachdenken, aus alter Zeit, aus der Bibel – oder auch ganz aktuell. Und zwar als ‚Hörgeschenk‘. Jeden Tag kommt ein Hörstückchen per Podcast oder online zu allen nach Hause. Der Schauspieler, Radio- und Hörbuchsprecher Helge Heynold hat sie zusammen mit der evangelisch.de-Redaktion ausgesucht und in seinem eigens eingerichteten, improvisierten Dachkammerstudio eingelesen. Wenn also mal ein Vogel oder ein Auto von vor dem Fenster zu hören ist, dann mag das eine Erinnerung daran sein, dass das Leben auf jeden Fall weiter geht ...

Den Ohrenweide-Podcast gibt es zum Abonnieren auf evangelisch.de, auf Podigee und überall, wo es Podcasts gibt.“ Für alle, denen dieses Medium neu ist: Ein Podcast ist eine Serie von meist abonnierbaren Mediendateien (Audio oder Video) über das Internet. Dies ist der Link:

<https://www.evangelisch.de/serien/168377/06-04-2020/ohrenweide>

Auf Initiative der Vereinten Nationen wird seit 1973 jedes Jahr am 5. Juni der Tag der Umwelt begangen. Der Tag soll das Bewusstsein dafür stärken, dass es vor allem der Mensch selbst ist, der die Vielfalt und Stabilität der Umwelt bedroht. Auf der Website des Bundesumweltministeriums gibt es viel Interessantes zu lesen:

<https://www.bmu.de/veranstaltung/internationaler-tag-der-umwelt-weltumwelttag/>

Unter <https://www.losungen.de/die-losungen/> finden Sie mehr als die täglichen Losungen. Es lohnt sich zudem, die Websites von Landeskirche (<https://www.ekbo.de/start.html>) und Kirchenkreis (<http://www.kklios.de/>) zu besuchen. Und nicht zuletzt hat auch unsere eigene Gemeinde eine Website. Hier finden Sie z.B. aktuelle Informationen über Veranstaltungen oder können bei einer Orgelandaht dabei sein. Schauen Sie doch mal vorbei:

<https://www.ev-kirche-biesdorf.de/> •

GEMEINDELICHT

Perspektivenwechsel

Wenn wir schon auf Distanz gehen sollen – warum nicht mal einen Brief schreiben, jemanden mit „richtiger“ Post überraschen und dabei auch noch lernen oder in Übung bleiben? Den folgenden Beitrag fand die Redaktion im Magazin „Gemeindebrief“:

HANDSCHRIFT – KEINE ÜBERFLÜSSIGE KULTURTECHNIK

„Schönschreiben“ hieß vor 60 Jahren noch ein Unterrichtsfach in den meisten Grundschulen. Einmal in der Woche saßen die Zweit- und Drittklässler, die bis dahin auf der Schiefertafel gemalt hatten, vor weißen Heftseiten, auf denen Linien vorgezeichnet waren. Darauf sollten sie nun Wörter schreiben, die nicht einfach weggewischt werden konnten. Nicht nur jeder Rechtschreibfehler blieb hier sichtbar – Tintenkluckse inklusive – auch eine verkrampfte Handhaltung, der falsche Ansatz für das A, E oder B wurden sofort sichtbar. Und zu allem Überflus wurde dann auch noch die „deutsche“ Schrift, manchmal auch Sütterlin, gelehrt, die ungleich komplizierter erschien als die lateinische Schreibschrift.

Das Ergebnis dieser von manchem verfluchten Anstrengungen: Die meisten Menschen, die in jener Zeit die Schule begannen, schreiben flüssig und leserlich, manche sogar besonders schön, fast schon künstlerisch.

Ist es das Tippen auf dem Handy, das

das Schreiben unwichtig werden lässt? Kommt die Handschrift aus der Mode, weil immer mehr auch mündlich kommuniziert wird? Noch ist nicht genau erforscht, ob man der modernen Digitaltechnik die Schuld zuschieben kann. Aber es lohnt doch, genauer hinzuschauen, was eigentlich das Schreiben mit der Hand bedeutet.

Denn um die Handschrift sorgen sich viele, etwa Wissenschaftler aus der Hirnforschung oder Lehrerinnen und Lehrer. Es gibt ein Institut für Schreibmotorik und sogar eine Stiftung Handschrift. Und dabei geht es keineswegs in erster Linie ums Schönschreiben oder eine Kulturtechnik, die manchem heute verzichtbar erscheinen mag. Beim Handschreiben „geht es um Bildung“, sagt Marianela Diaz Meyer. Die Leiterin des Instituts für Schreibmotorik hatte im April 2019 die Ergebnisse einer umfangreichen Studie vorgestellt. Unter dem Namen Step 2019 („Studie über die Entwicklung, Probleme und Interventionen zum Thema Handschreiben“) hatten sich 2.000 Lehrer von Primar- und Sekundarstufen an einer Online-Umfrage beteiligt. Zu 90 Prozent hatten sie bestätigt, was das Institut in seinen Forschungen herausgefunden hat: Handschreiben unterstützt die Rechtschreibung, das Lesen, das Textverständnis, letztlich die schulischen Leistungen insgesamt.

Beim Handschreiben sind bis zu zwölf Bereiche des Gehirns beteiligt. „Schrei-

ben ist eine Meisterleistung des Gehirns“, hat etwa der Neurologe Christian Kell, der an der Goethe-Universität Frankfurt zum Thema Sprachverarbeitung forscht, gegenüber Zeitonline gesagt. Und in der Tat verlangt das Schreiben mehr noch als das Lesen die Koordination vieler verschiedener Fähigkeiten des Gehirns. Beim Lesen werden Laute in Wörter und schließlich ganze Sätze umgewandelt. Das Schreiben fordert mehr: Hier werden Laute und Wörter in feine Handbewegungen umgesetzt. Und die ist für jeden Buchstaben anders.

Wird dagegen auf einer Tastatur getippt, so ist es immer die gleiche Bewegung. Eine Studie unter Studenten habe gezeigt, dass handschriftliche Notizen eine zentrale Rolle für das Merken von Faktenwissen und das inhaltliche Verständnis spielen, sagt Diaz Meyer. Nach einer Vorlesung wussten

diejenigen, die mit der Hand mitgeschrieben hatten, deutlich mehr als diejenigen, die mitgetippt hatten.

Wenn nun also das Handschreiben so wichtig ist für das Lernen, für die verschiedenen Fähigkeiten des Gehirns, kann man dann davon ausgehen, dass alte Menschen schlauer sind? So eine einfache Gleichung lässt sich natürlich nicht aufmachen, auch wenn alte Menschen in der Regel die Handschrift sehr gründlich erlernt haben und meist auch sehr schön schreiben können (siehe oben). Für das Training des Gehirns, das man bis ins Alter immer betreiben sollte, sei es aber sicher nützlich, sagt Diaz Meyer.

Lieselotte Wendt

(aus: Gemeindebrief. Magazin für Öffentlichkeitsarbeit. 50 Jahre)



immozippel
Dipl.-Vw. Karsten Zippel

Mit Leistungsgarantie für Verkäufer.

Beratung. Bewertung. Vermietung. Verkauf.

Karsten Zippel
Diplom-Volkswirt

Tel: 030 / 55 15 67 03
Fax: 030 / 55 15 67 04

E-Mail: info@immozippel.de
Web: www.immozippel.de

GEMEINDELICHT

Perspektivenwechsel

WO WISSEN FEHLT, BEGINNT DAS VERTRAUEN

Kaum waren erste Lockerungen in die Tat umgesetzt, begannen Diskussionen über weitere Lockerungen. Mittlerweile ist die Gesprächslage schwer zu überschauen. Bundestagspräsident Schäuble erregte Aufsehen mit dem Satz: „Wenn ich höre, alles andere habe vor dem Schutz von Leben zurückzutreten, dann muss ich sagen: Das ist in dieser Absolutheit nicht richtig.“

Auch die Deutsche Fußball Liga, die Kirchen, die Wirtschaft drängen auf Lockerungen. Eine Gruppe von Wissenschaftlern weist darauf hin, welche Schäden Kontaktsperrungen an Leib und Seele verursachen. Sie sagen sinngemäß: Wir müssen auch an den Tod der Menschen denken, die wegen der Sperrungen sterben oder seelische Not leiden – jüngere und ältere. Andere Wissenschaftler bestreiten das nicht, warnen aber vor weiteren Lockerungen zum jetzigen Zeitpunkt und sagen: Das ist noch viel zu früh. Und der Bonner Philosoph Markus Gabriel sagt einer Zeitung: So ehrlich sollten wir sein: Wir haben längst Leben gegen Leben abgewogen.

Vermutlich sind viele von uns hilflos in der Flut von Informationen, immer neuen Studien und Äußerungen von Experten. Manche sagen schon, Virologen hätten die Demokratie ersetzt. Andere sind froh, dass es sie gibt. Kurz gesagt: Wir alle sind dem ausgeliefert, was uns Tag für Tag gesagt wird. Wir können nur

noch hinnehmen, weil unser Wissen am Ende ist.

Und wo uns Wissen fehlt, beginnt unser Vertrauen. Wir können nur vertrauen: der Politik, den Wissenschaftlern, den Erfahrungen derer, die sich in der Welt umsehen und auskennen. Wir können Ansichten haben, Meinungen, wir können uns fortbilden – aber dann müssen wir vertrauen, dass wir richtig geführt werden durchs eher dunkle Tal, das wir gerade fühlen. In gewisser Weise sind alle Verantwortlichen mehr oder weniger überfordert von dem, was es so in der Welt noch nicht gab. Auch die Verantwortlichen müssen vertrauen, dass ihre Haltung und ihre Pläne richtig sind. Dabei möge ihnen helfen, dass wir für sie beten. Wir vertrauen sie der Macht Gottes an, der Himmel und Erde geschaffen hat und noch erhält:

Gott, gütiger Vater im Himmel, dir legen wir die Menschen ans Herz, die uns durch das dunkle Tal dieser Zeit führen: Politikerinnen und Politiker, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Ärztinnen und Ärzte, Schwestern und Pfleger, Forschende und Lehrende. Wir bitten dich: Lenke sie mit deinem Geist, dass sie stets das Wohl aller im Herzen bewahren.

Gott, sei uns Vater und Mutter, damit wir unser Leben in Tapferkeit und Liebe bestehen können, bis du uns heimholst in dein ewiges Reich. Amen

(mit freundlicher Genehmigung der Bergmoser + Höller Verlag AG)

VOM OPTIMISMUS

Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht über die gegenwärtige Situation, sondern er ist eine Lebenskraft, eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignieren, eine Kraft, den Kopf hoch zu halten, wenn alles fehlzuschlagen scheint, eine Kraft, die die Zukunft niemals dem Gegner lässt, sondern sie für sich in Anspruch nimmt. Es gibt gewiss auch einen dummen, feigen Optimismus, der verpönt werden muss. Aber den Optimismus als Willen zur Zukunft soll niemand verächtlich machen, auch wenn er hundertmal irrt. [...] Es gibt Menschen, die es für unernt, Christen, die es für unförmig halten, auf eine bessere irdische Zukunft zu hoffen und sich auf sie vorzubereiten. Sie glauben an das Chaos, die Unordnung, die Katastrophe als den Sinn des gegenwärtigen Geschehens und entziehen sich in Resignation oder förmiger Weltflucht der Verantwortung für das Weiterleben, für den neuen Aufbau, für die kommenden Geschlechter.

Mag sein, dass der jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.

Dietrich Bonhoeffer

(zit.n. Wolfgang Brinkel (Hg.): *Dem Leben auf der Spur. Gedanken für jeden Tag des Jahres*, Gütersloh 2001)

DU MORGENSTERN, DU LICHT VOM LICHT

Du Morgenstern, du Licht vom Licht, das durch die Finsternisse bricht, du gingst vor aller Zeiten Lauf in unerschaffener Klarheit auf.

Du Lebensquell, wir danken dir, auf dich, Lebend'ger, hoffen wir; denn du durchdrangst des Todes Nacht, hast Sieg und Leben uns gebracht.

Du ewige Wahrheit, Gottes Bild, der du den Vater uns enthüllt, du kamst herab ins Erdental mit deiner Gotterkenntnis Strahl.

Bleib bei uns, Herr, verlass uns nicht, führ uns durch Finsternis zum Licht, bleib auch am Abend dieser Welt als Hilf und Hort uns zugesellt.

Johann Gottfried Herder

LEBENS LICHT

Freude und Trauer in unserer Gemeinde

BEERDIGUNGEN

Daten aus Gründen des Datenschutzes
nicht in der Internetausgabe.

+ +

Ich liege, Herr, in deiner Hut
und schlafe ganz mit Frieden.
Dem, der in deinen Armen ruht,
ist wahre Rast beschieden.

Du bist’s allein, Herr, der stets wacht,
zu helfen und zu stillen,
wenn mich die Schatten finstrier Nacht
mit jäher Angst erfüllen.

Dein starker Arm ist ausgereckt,
dass Unheil mich verschone
und ich, was auch den Schlaf noch schreckt,
beschirmt und sicher wohne.

So will ich, wenn der Abend sinkt,
des Leides nicht gedenken,
das mancher Erdentag noch bringt,
und mich darein versenken,

wie du, wenn alles nichtig war,
worauf die Menschen hoffen,
zur Seite warst und wunderbar
mir Plan und Rat getroffen.

Weil du der mächt’ge Helfer bist,
will ich mich ganz bescheiden
und, was bei dir verborgen ist,
dir zu entreißen meiden.

Ich achte nicht der künft’gen Angst.
Ich harre deiner Treue,
der du nicht mehr von mir verlangst,
als dass ich stets aufs Neue

zu kummerlosem, tiefem Schlaf
in deine Huld mich bette,
vor allem, was mich bitter traf,
in deine Liebe rette.

Ich weiß, dass auch der Tag, der kommt,
mir deine Nähe kündet
und dass sich alles, was mir frommt,
in deinen Ratschluss findet.

Sind nun die dunklen Stunden da,
soll hell vor mir erstehen,
was du, als ich den Weg nicht sah,
zu meinem Heil ersehen.

Du hast die Lider mir berührt.
Ich schlafe ohne Sorgen.
Der mich in diese Nacht geführt,
der leitet mich auch morgen.

Jochen Klepper, 1938 (EG 486)

**ZUM 21. JUNI 2020 –
VERABSCHIEDUNG VON JOACHIM
GEORG**

*Mögen sich die Wege
vor deinen Füßen ebnen,
mögest du den Wind
im Rücken haben,
und bis wir uns wieder sehn,
und bis wir uns wieder sehn,
möge Gott seine schützende Hand
über dir halten.*

*Möge warm die Sonne
auch dein Gesicht bescheinen,
Regen sanft auf
deine Felder fallen,
und bis wir uns wieder sehn,
und bis wir uns wieder sehn,
möge Gott seine schützende Hand
über dir halten.*

Joachim Georg, der Pfarrer der Evangelisch-methodistischen Gemeinde, tritt in den Ruhestand ein – das heißt für uns: Abschied nehmen! Es war eine schöne Zeit!

Freilich: Für uns Pfarrer in unseren ökumenischen Beisammensein wurde sie meistens von stressigen Terminsuchen und sehr überfüllten Kalendern bestimmt. Aber wenn wir beieinander saßen, unsere Themen planten und ausarbeiteten, kamen von Joachim Georg immer gute Ideen; wir führten oft schöne Gespräche und konnten voneinander lernen. Es machte Freude, mit ihm zusammenzuarbeiten und dann die

entsprechenden ökumenischen Gottesdienste zu feiern. Die Zusammenarbeit klappte auch in anderen Bereichen richtig gut – beim Gemeindebrief, bei den Gottesdienstabsprachen und was es sonst noch alles so gibt...

Und wenn es mal Probleme gab, dann fanden wir uns zusammen und klärten alles im Gespräch. Anregend waren auch die Hinweise auf die Konzerte der methodistischen Kirche im Internet und die Live-Lieder und Konzerte von Joachim und seiner Frau auch in der Maratstraße. Danke für die gute Gemeinschaft mit der EmK!

Wir wünschen Joachim Georg und seiner Frau Gottes Segen und einen erfüllten Ruhestand!

Pfarrerin Claudia Pfeiffer

ANZEIGE

Meißner Walter
HÄUSLICHE PFLEGE
... mehr als gute Pflege!

- 🧴 Häusliche Kranken- und Altenpflege
- 🧴 Soziale Betreuung
- 🧴 Ergänzende Dienste
- 🧴 Schulung pflegender Angehöriger
- 🧴 Pflegeversicherung
- 🧴 Pflegeberatung / Begleitung

Ihr Spezialist in Sachen Pflege und Beratung

24 Std. Rufbereitschaft Telefon 5 14 37 38
Meißner & Walter GmbH 5 14 38 37
 Alt-Biesdorf 71 A Telefax 5 14 68 76
 12683 Berlin www.meissner-walter.de
Bürozeiten: Mo. -Fr. 8 - 16 Uhr

FACKELLICHT

Verabschiedung von Joachim Georg

Zum 30. Juni 2020 beendet Pastor Joachim Georg seinen Dienst in unserer Gemeinde, weil er in den Ruhestand tritt. Das ist ein guter Grund, Rückblick zu halten und zu danken.

Als Pastor Georg vor fünf Jahren eine Dienstzuweisung für die Evangelisch-methodistische Gemeinde Marzahn bekam, war er bereits mehrere Jahre für die Gemeinde Oberschöneeweide zuständig und außerdem für die Ghanaische Gemeinde in Kreuzberg. Nun noch zusätzlich Marzahn, mit 15 % seiner Arbeitszeit.

Wer will, wer kann das berechnen?

Wir sind dankbar und freuen uns, dass er in der Regel in jedem Monat einen Gottesdienst in Marzahn gehalten hat.

Wir schätzen die lebendige Gestaltung der Gottesdienste, welche die Gemeinde beteiligt, und die lebensnahe Art seiner Verkündigung, die biblische Lehre und Glaube mit dem alltäglichen Leben verbindet.

Die enge ökumenische Zusammenarbeit zwischen der Versöhnungskirchengemeinde und unserer methodistischen Gemeinde bedeutete eine weitere Herausforderung: Seine Gottesdienste und Predigten werden auch von den Gemeindegliedern der Versöhnungskirchengemeinde geschätzt. Darüber hinaus hat sich Pastor Georg auch in der Ökumene beteiligt. Bei der ökumenischen Bibelwoche war er immer mit einem Abend vertreten. Auch an der etwas weiteren Marzahner Ökumene war er beteiligt, z.B. bei den Gottesdiensten in den Gärten der Welt.

Wir bilden seit 2016 mit der Gemeinde in Schöneeweide einen Gemeindebezirk, der gemeinsame Leitungsstrukturen einschließt. Zugleich nehmen wir gegenseitig am Gemeindeleben der anderen Gemeinde teil. So kommt seit einiger Zeit die Schöneeweider Gemeinde in gewissen Abständen zum Gottesdienst nach Marzahn. Dann freuen wir uns über den Gesang des Gemeindechors unter der Leitung von Frau Agnes Linke-Georg. Außerdem hat sie oft den Gottesdienst durch ihr Flötenspiel bereichert. Auch dafür sagen wir ganz herzlich Dank.

Überhaupt Musik im Gottesdienst: Wenn wir niemanden haben, um den Gemeindegang instrumental zu begleiten, dann setzt sich Pastor Georg ans Klavier, auch dafür gilt unser Dank.

Die letzten Wochen brachten besondere Herausforderungen: In der Corona-bedingten gottesdienstlosen Zeit hat Pastor Georg nach neuen Wegen gesucht und durch „Impulse“, Briefe und „Lieder der Ermutigung“ den Kontakt aufrechterhalten.

Lieber Pastor Georg, lieber Joachim, wir danken für alles, was wir empfangen durften. Wir werden dich vermissen, aber wir wünschen einen gesegneten und erfüllten Ruhestand, in dem auch Gelegenheit ist, die künstlerischen Gaben weiter zu entfalten.

Deine Marzahner Gemeinde



ABSCHIEDSGOTTESDIENST

Am 21. Juni werde ich mich im Gottesdienst von der Gemeinde Marzahn verabschieden.

Liebe Marzahner, liebe Leute aus der Evangelisch-methodistischen Kirche und der Landeskirche gleichermaßen! Ich war gerne bei euch. Habe gerne mit euch Gottesdienst gefeiert, über die Botschaft der Bibel nachgedacht – in ökumenischen Bibelgesprächen und Bibelwochen –, mich mit euch ausgetauscht, wie Glaube heute lebendig wird, und über Gott und die Welt geredet.

Jetzt beginnt für mich und meine Frau eine neue Lebensphase, auf die wir mutig und im Vertrauen auf Gott zugehen. Danke für alle Gemeinschaft und Zeichen der Verbundenheit!

Euer Joachim Georg



Joachim Georg und Agnes Linke-Georg

JÄHRLICHE KONFERENZ ERST 2021

Der Konferenzverwaltungsrat hat eine außergewöhnliche Entscheidung getroffen: In diesem Jahr soll es keine jährliche Konferenz geben, sondern erst 2021.

ZENTRALER GOTTESDIENST DER EMK

Am Sonntag, dem 21. Juni gibt es einen zentralen Sendungs-Gottesdienst der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland. Er wird, wie der Karfreitags-Gottesdienst, von Bischof Harald Rückert und einem Team gestaltet.

Ihr könnt ihn auch später auf emk.de anschauen! Es war allen Konferenzen wichtig, dass die Dienstzuweisungen in angemessener Weise zur Sprache kommen. Dazu dient dieser Gottesdienst!

ZENTRAALKONFERENZ

Durch die Verschiebung der Generalkonferenz auf September 2021 findet auch erst danach die deutsche Zentralkonferenz statt, die für November in Zwickau geplant war.

SOMMERFEST

Im August wollen wir uns wieder zu einem Sommerfest mit Grillen treffen. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Joachim Georg

ÖFFENTLICH

Adressen und Kontakte

EV. VERSÖHNUNGSKIRCHENGEMEINDE BERLIN-BIESDORF

Gemeindebüro Alt-Biesdorf 59 · 12683 Berlin
Telefon 030.5 14 35 93 · Fax 030.51 73 70 97
E-Mail: info@ev-kirche-biesdorf.de
montags, donnerstags und freitags 9:00–13:00 Uhr
dienstags 13:00–16:00 Uhr
Küsterin Frauke Hinderling
Büromitarbeiterin Petra Stüber

UNSERE MITARBEITER

Pfarrerin Claudia Pfeiffer

Maratstraße 100 · 12683 Berlin
Telefon 030.54 70 29 78 · Fax 030.54 70 29 77
E-Mail: pfrcpfeiffer@online.de
Sprechzeit: Termine nach Vereinbarung

Pfarrer Justus Schwer

Köpenicker Str. 165 · 12683 Berlin
Telefon 030.80 48 18 02
E-Mail: justus.schwer@t-online.de
Sprechzeit: Termine nach Vereinbarung

Kantor Andreas Hillger · Mobil 0172.3 23 33 11

Hauswart Zoltan Lanyi · Mobil 0176.4 37 07 7 37

Dagmar Geißler · Telefon 030.5 41 50 07

Mitarbeiterin im gemeindepädagogischen Dienst Jacqueline Leverenz

Telefon 030.6 51 78 56
E-Mail: j.leverenz@ev-kirche-biesdorf.de

Katechetische Mitarbeiterin Annette Bock

Telefon 030.5 14 39 16 (über die Kita)

EV. KINDERGARTEN SCHNECKENHAUS

Parkweg 8 · 12683 Berlin
Telefon 030.5 14 39 16 · Fax 030.46 60 66 44
E-Mail: kita@ev-kirche-biesdorf.de
Homepage: Ev-kita-biesdorf.de

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 06:30–17:00 Uhr

Leiterin Annette Bock

Sprechzeit: mittwochs 15:30–16:00 Uhr
donnerstags 08:00–09:30 Uhr
und nach telefonischer Vereinbarung

KONTO EV. VERSÖHNUNGSKIRCHENGEMEINDE

Empfänger

Ev. Kirchenkreis Lichtenberg/Oberspree
Bank Berliner Sparkasse

IBAN DE63 1005 0000 0190 6897 65

BIC BELADEXXXX

Verwendungszweck: RT105

sowie z. B. für: Kirchgeld, Hilfe vor der Tür,
Rumänienhilfe o.ä.

Webadresse des Kirchenkreises: www.kklios.de



EV.-METHODISTISCHE KIRCHE BERLIN-MARZAHN

PASTORAT: Pastor Joachim Georg

Helmholtzstr. 23 · 12459 Berlin
Telefon 030.5 35 40 68
E-Mail: joachim.georg@emk.de
Sprechzeit: Termine nach Vereinbarung

Gemeindevvertreterin Ruthild Fischer

Telefon 030.68 83 52 40

KONTO EV.-METHODISTISCHE KIRCHE

Empfänger

EmK Berlin-Marzahn
IBAN: DE53 5206 0410 4406 4513 22
BIC: GENODEF1EK1
Bank Evangelische Bank eG



KATHOLISCHE KIRCHE IN BIESDORF

PFARRKIRCHE »Maria Königin des Friedens«

Büro

Oberfeldstraße 58/60 · 12683 Berlin
Telefon 030.542 86 02 · Fax 030.54 39 81 73
pfarrbuero@kirche-biesdorf.de

HERRLICHT

wir laden herzlich ein zum Gottesdienst

AM Abendmahl

☩ Im Anschluss an den Gottesdienst laden wir ein zum Gespräch bei Kaffee oder Tee.

KIGO Kindergottesdienst – gemeinsamer Beginn in der Kirche

| Termin | GMZ NORD · Maratstraße 100 | Ev. GNADENKIRCHE · Alt Biesdorf 59 | GMZ SÜD · Köpenicker Str.165 |
|--|---|---|------------------------------|
| 01. Juni
<i>Pfingstmontag</i> | 09:30 Uhr
PfarrerIn Pfeiffer | | |
| 07. Juni
<i>Trinitatis</i> | 09:30 Uhr
Pastor Georg | 11:00 Uhr
Pfarrer Schwer | 09:30 Uhr
Pfarrer Schwer |
| 14. Juni
<i>1. So.nach Trinitatis</i> | 09:30 Uhr
PfarrerIn Pfeiffer | 11:00 Uhr
PfarrerIn Pfeiffer | |
| 21. Juni
<i>2. So.nach Trinitatis</i> | 09:30 Uhr
<i>Verabschiedung Pastor J. Georg</i> | 11:00 Uhr
Pfarrer Schwer | 09:30 Uhr
Pfarrer Schwer |
| 28. Juni
<i>3. So.nach Trinitatis</i> | 09:30 Uhr
PfarrerIn Pfeiffer
<i>Liedpredigt</i> | 11:00 Uhr
PfarrerIn Pfeiffer
<i>Liedpredigt</i> | |

HERRLICHT

wir laden herzlich ein zum Gottesdienst

AM

Abendmahl

☩ Im Anschluss an den Gottesdienst laden wir ein zum Gespräch bei Kaffee oder Tee.

KIGO

Kindergottesdienst – gemeinsamer Beginn in der Kirche

| Termin | GMZ NORD · Maratstraße 100 | Ev. GNADENKIRCHE · Alt Biesdorf 59 | GMZ SÜD · Köpenicker Str.165 |
|--------------------------------------|--|--|-------------------------------------|
| 05. Juli
4. So.nach Trinitatis | 09:30 Uhr Herr Dederding | 11:00 Uhr Pfarrer Schwer
<i>Liedpredigt</i> | |
| 12. Juli
5. So.nach Trinitatis | 09:30 Uhr Pfarrerin Pfeiffer
<i>Liedpredigt</i> | 11:00 Uhr Pfarrerin Pfeiffer
<i>Liedpredigt</i> | |
| 19. Juli
6. So. n Trinitatis | 09:30 Uhr Frau Roth | 11:00 Uhr Pfarrerin Pfeiffer
<i>Liedpredigt</i> | |
| 26. Juli
7. So. nach Trinitatis | 09:30 Uhr Pfarrerin Pfeiffer
<i>Liedpredigt</i> | 11:00 Uhr Pfarrerin Pfeiffer
<i>Liedpredigt</i> | |
| 02. August
8. So. nach Trinitatis | 09:30 Uhr Frau Minor | 11:00 Uhr Pfarrerin Pfeiffer
<i>Liedpredigt</i> | |